

Confessarius die Seelenführung in starker Hand behält und die Frömmigkeit in seinem Sinne anleitet.

Die Textausgabe ist wichtig und beachtlich nicht nur für das Ordensland, das an der Frömmigkeitsgeschichtlichen Entwicklung des 14. Jahrhunderts vollen Anteil hat, sondern auch für die Haltung des Klerus und seines Verhältnisses zum Orden. Stellenweise wünschte man sich nur eine eingehendere sachliche Kommentierung. Möchten die weiteren bereits angekündigten Arbeiten dieser Reihe ebenso gründliche Leistungen bieten!

Münster/Westf.

Robert Stupperich

Reformation

G. R. Elton: *Reformation Europe 1517-1559* (= *The Fontana History of Europe*). London (Collins) 1963. 349 S., kart. 8/6.

Dies ist ein überraschendes, außergewöhnliches Buch. Im Gewande eines englischen Paperback, im Format eines rororo- oder Fischer-Romans, begegnet einem die gehaltvollste, durchgeformteste knappe Gesamtdarstellung der Reformation, die in neuerer Zeit erschienen ist.

Es handelt sich um ein populärwissenschaftliches Werk. Aber vom Fehlen eines Anmerkungsapparats abgesehen, ist das einzige Zugeständnis an den Leser die Lesbarkeit des Buches. In der Sache wird ihm nichts vorenthalten, von der eingehenden und im Wesentlichen als treffend erscheinenden Darlegung der Theologie der großen Reformatoren bis zu eindringenden Reflexionen über das Zeitalter als Ganzes. Der Verfasser zeichnet sich durch exakte, bis in die Einzelheiten und bis zu neuesten deutschen Forschungsergebnissen reichende Kenntnis aus, und mir ist, außer den Mitteilungen über Regensburg S. 63 f., keine Stelle begegnet, an der eine ernste sachliche Berichtigung nötig erscheint.¹ Alles Wichtige ist verzeichnet, und die Gewichte sind einleuchtend und vernünftig verteilt (daß die Entwicklung in England fast ganz ausgespart ist, hängt wohl mit dem Programm der Reihe, zu dem das Buch gehört, zusammen).

Überhaupt erscheint Vernünftigkeit als die hervorstechendste Eigenschaft des Buches. Der Verf. steht den Dogmen der Wissenschaft, die die Erforschung der Reformationsgeschichte besonders penetrant stören, gelassen gegenüber. Die marxistische Auffassung der Reformation wird ebenso brillant erledigt (305 ff.) wie, im Anschluß an Samuelsson, das „mystical concept“ Max Webers und Tawnays über die Bedeutung des protestantischen Geistes für die Entstehung des Kapitalismus (311 ff.: „answers have been devised for non-existent questions“; allerdings muß der – fachlich freilich ganz inkompetente – Rez. bekennen, daß er hier noch nicht restlos überzeugt ist!); die liberale Überschätzung der Bedeutung und der Modernität des Humanismus liegt dem Verf. ebenso fern (281 u. ö.) wie die von anglikanischen Theologen vertretene Meinung, man könne Luther ohne sonderliche Schwierigkeiten in das Bild der älteren Kirchengeschichte einzeichnen (193); der Vorwurf der Intoleranz gegen die Kirchen des 16. Jahrhunderts wird eingeschränkt durch den Hinweis darauf, daß die verfolgten Sektierer ihre Verfolger in der Regel an Unduldsamkeit übertrafen (103), und die gegenwärtig verbreitete Überschätzung Karls V. wird auf ihr Maß zurückgeführt: „Even if Luther had never been born, Charles V could never have been another Charlemagne“ (273), aber: „Though Kaiser Karl V. may have failed, El Rey Carlos Primo had a prosperous and successful reign“ (ebd.). Dabei liegen dem Verf. extreme Gegenurteile gegenüber „dogmatischen“ Urteilen

¹ Höchstens ist festzustellen, daß man von der Tatsache und dem üblichen Datum des Thesenanschlags jetzt wohl nicht mehr so unbefangen und ohne Diskussion ausgehen sollte, wie der Verf. das am Anfang des Buches (S. 15) tut.

durchaus fern; aber er sucht der Geschichte in ihrer Vielfalt rechtzugeben gegenüber Vorurteilen und modernen Interessen.

Daß die Reformation in ihrem Kern eine religiöse und theologische Bewegung war, steht für E. außer Zweifel, ohne daß er deshalb die politischen und sozialen Motive bei ihrer Ausbreitung unterschätzte. „The Reformation as a movement in religion and theology, placed within its setting of politics, economics and society“ – so umschreibt das Vorwort den Inhalt des Buches. Und im lehrreichen Vergleich wird diese Sicht der Dinge als sachgemäß erwiesen: „Compared with the Italian Renaissance, so often truly secular or at most Platonic, this age tried to justify even its historical, scientific and linguistic studies by reference to the Christian religion“ (297).

Überraschende und doch immer fundierte Durchblicke dieser Art finden sich noch oft, etwa: In Deutschland waren um 1500 in vergleichsweise besonders weitgehendem Maß Humanisten in hohe Staatsstellungen eingerückt; in Deutschland war die Zunahme der Pfründstiftungen und der Klerikerstellen vor der Reformation besonders groß; dadurch daß die Reformation im Herzen Europas begann, wurde ihre Ausbreitung nach allen Seiten hin begünstigt; die Angriffe der Reformatoren, die die bestehende Kirche als Papstkirche bezeichneten, schmiedeten Papst und Kirche, die im späten Mittelalter so weit auseinandergefallen waren, wieder zusammen; das Beispiel des Trienter Konzils erweist die Verkehrtheit der Alternative „Gegenreformation“ oder „Katholische Reform“: „We see, how a prominent ambition of the older Catholic Reform grew into a prominent weapon of the new Counter-Reform“ (197). Mit sicheren Strichen werden die führenden Männer der Zeit geschildert – besonders gelungen erscheinen die Porträts Karls V. (266 f. 272 f.), Pauls III. (186 f.), auch Luthers (248 f.), über dessen Wandlungen in den späteren Jahren es an anderer Stelle heißt: „He was never less than great – a rolling, rushing giant –, but he increasingly inclined to treat opponents as enemies and friends as disciples“ (154).

Daß ein Buch dieser Art in wissenschaftliches Neuland vorstößt, kann man nicht erwarten. So tut man dem Verf. Unrecht zu bedauern, daß das Werden, das „Zusammenwachsen“ der großen Männer, im Austausch, in der Abwehr, Beeinflussung, Verantwortung, gelegentlich, etwa bei Luther und Müntzer, zu einflüchtig und konventionell erscheint – in dieser Hinsicht fehlt es ja noch weitgehend an Vorarbeiten, ja sogar an Einsicht in das Problem. Und höchstens das wäre zu bemängeln, daß in der Schilderung der Theologie Luthers nicht alle Tiefen ausgeschöpft sind – etwa im Blick auf die Rolle der Christologie (die Arbeiten von Iwand sind dem Verf. wohl unbekannt geblieben) oder in der Darlegung der Fronten des Abendmahlsstreits (71 f.). Erstaunlich genug ist aber auch hier, wieviel das Buch bietet, zumal wenn man berücksichtigt, wie schwer die neuere theologische Lutherforschung dem Außenstehenden das Eindringen macht.

Das Vergnügen des Lesers an diesem Buch wächst, je weiter er vorankommt, und es erreicht in dem großen, zusammenfassenden Schlußkapitel seinen Höhepunkt. Die Hoffnung des Verf. in seinem Vorwort, da er schon nicht allen Lesern Genüge tun könne, wenigstens allen gleichermaßen zu mißfallen, kann der Rez. für sein Teil nicht erfüllen. Ihm erscheint vielmehr eine deutsche Übersetzung dieses Buches als ein Erfordernis.

Göttingen

B. Moeller

Regin Prenter: Der barmherzige Richter. *Iustitia Dei passiva* in Luthers *Dictata super Psalterium 1513–1515* (= *Acta Iutlandica XXIII/2*, Theol. Ser. 8). København (Munksgaard) 1961. 152 S., kart. dkr 20.–.

Ernst Bizer's "Fides ex auditu" marked a new stage in the long, probably never to be ended discussion about Luther's discovery of a new meaning in "Justitia Dei". It was the most erudite of several recent attempts to repudiate a growing consensus of older works that Luther's "Turmerlebnis" must have occurred somewhere about the years 1513–4, and to place it rather in the period 1518–9, on the grounds that